

## Euch ist heute der Heiland geboren

Die Geburtsgeschichte von Jesus in Lk 2,1–20, die Weihnachtsgeschichte, ist in unserem Land wahrscheinlich noch der bekannteste Bibeltext. Im letzten Jahr hat diese Geschichte ja sogar den Weg bis in die Kinos gefunden. Ich möchte kurz drei Punkte ansprechen, die mir darin aufgefallen sind.

### 1. Gott kommt mitten in das alltägliche Leben hinein

Wir werden hier mit hineingenommen in gar nicht ruhige, besinnliche Weihnachten, wie wir sie uns in deutscher Gemütlichkeits-Tradition gern vorstellen. Das ist keine „stille, heilige Nacht“.

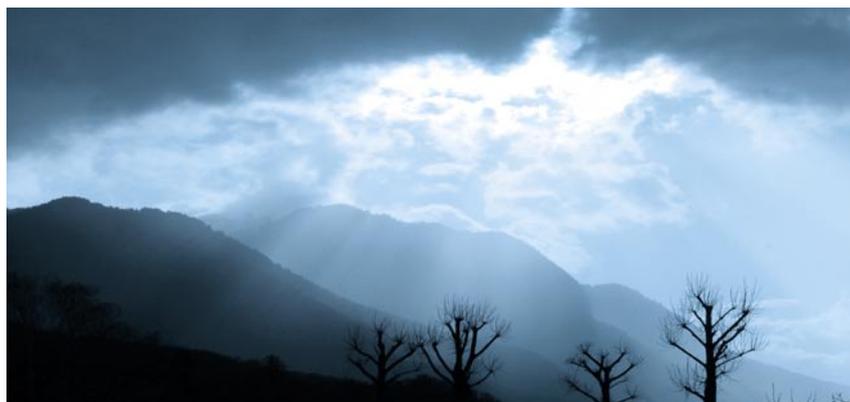
Da ist für Maria und Josef der Druck der römischen Behörden, der sie zu dieser Reise zwingt, die wohl kein vernünftiger Mensch mit einer hochschwangeren Frau antreten würde. Und natürlich geht es dabei mal wieder um Geld, nämlich um Steuern. Zum Schluss kommt dann noch diese vergebliche Suche nach einer passenden Unterkunft, als die ersten Geburtswehen einsetzen. Krankenhäuser und AOK gab es damals noch nicht.

Und der Besuch des Engels bei den Hirten findet auch nicht als nette Geschichte irgendwo abgehoben von Zeit und Raum statt, sondern der En-

gel kommt zu ganz normalen Hirten an einem bestimmten Ort bei ihrer gewohnten täglichen Arbeit. Das ist kein irgendwie frommer Ort oder besonderer Augenblick, der Engel trifft keine suchenden und wartenden Menschen, die in Gedanken, Gebet oder Meditation versunken sind. Der Engel kommt zu den Hirten aufs Feld bei ihren Schafen und verspricht in ihren dunklen und rauen Alltag hinein eine große Freude für das ganze Volk, aber ihnen, ausgerechnet *ihnen* zuerst!

Was macht denn so große Freude?

Es heißt hier: *Euch* ist heute der Heiland geboren, nicht irgendwie anonym: „Es“ ist der Heiland geboren ... – Na ja und?, würde ein lebenserfahrener, alter Hirte vielleicht vor sich hin brummeln. Auch nicht: „Maria und Josef haben gerade einen Sohn bekommen – freut euch eben ein bisschen mit.“ Nein, *euch*, das heißt *für euch*, ist heute der Heiland geboren.



Diese Geburt betrifft also diese Hirten ganz persönlich – und auch dich und mich. Sie ist sozusagen Gottes persönliches Weihnachtsgeschenk an die Hirten und an uns. Ist das auch für dich eine große Freude?

Wen kündigt der Engel ihnen hier an? Er gibt dem Neugeborenen drei Titel:

- **Heiland**, das bedeutet Retter. Zu Josef wurde lange vor der Geburt gesagt: „*Du sollst ihm den Namen Jesus geben, denn er wird sein Volk retten von ihren Sünden*“ (Mt 2,21). Hier kommt kein politischer Retter, kein sozialer Reformier, kein religiöser Lehrer, sondern einer, der die Sünde, die Schuld, die uns von Gott trennt, wegnehmen soll. Dieser Retter wird den Hirten angesagt. Kannst du auch sagen: Er ist *mein* Retter?

- **Christus**, das ist der den Juden seit Jahrhunderten versprochene König und Gesandte Gottes, auf den die frommen Gläubigen im Volk so sehnsüchtig warteten.

- **Herr**, das ist für einen Juden ein Name für Gott selber, den Gott ihrer Väter, der sie über all die Jahrhunderte begleitet hatte.

Wie oft beschränkt sich bei mir, bei uns die Erfahrung mit Gott auf die Gottesdienste am Sonntag oder auf bestimmte fromme Augenblicke? Aber Gott möchte, wie hier, in unseren Alltag hineinkommen und uns nicht nur etwas, nicht nur irgendwie ein bisschen Freude, nein, eine große Freude schenken, nämlich sich selbst, den Retter Jesus!

## 2. Gott macht sich ganz klein und schwach, um uns ganz nahe zu kommen

Wie würden wir uns das Eintreten eines großen, allmächtigen Gottes in unsere Welt wohl vorstellen? Wir wür-

den wohl eher eine Ankunft mit den Zeichen großer Macht erwarten, mit gewaltigen Naturereignissen, mit Blitz und Donner, einem strahlend hellen Licht, jedenfalls irgendwie zum Fürchten. So hatte das Volk Israel in seiner Geschichte Gott oft erlebt. Auch die Hirten fürchteten sich zuerst vor dem Engelin seiner strahlenden Herrlichkeit. Aber dann zeigt sich Gott ganz anders.

Das Erkennungs-„Zeichen“, das der Engel ihnen angibt, ist ziemlich unauffällig: ein Kind in Windeln, das in einer Futterkrippe liegt.

**Windeln:** das ist so alltäglich wie bei jedem anderen Baby auch. Gott begibt sich hier als Kind in die Abhängigkeit von einer Mutter, er macht sich sichtbar und fühlbar, er macht sich sogar buchstäblich für Menschen angreifbar. Und auch bei ihm mussten die Windeln gewechselt werden, wenn sie voll waren. Jesus war ein wirklicher Mensch, wie es sich auch in seinem späteren Leben zeigte!

**Krippe:** das ist ungewöhnlich als Ruheplatz für ein Baby, aber die Eltern hatten nichts anderes. Der Sohn Gottes bekam bei seiner Ankunft kein weiches Kinderbett, sondern einen Futtertrog. Der aus dem Himmel kam, fand auf der Erde keine Bequemlichkeit, sondern große Armut. Paulus beschreibt es so: „*Denn ihr kennt die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, dass er, da er reich war, um euretwillen arm wurde, damit ihr durch seine Armut reich würdet*“ (2Kor 8,9).

Gott fängt hier seine große Sache in dieser Welt ganz klein an: mit einem kleinen Baby. Nicht bei den Führern des Volkes, nicht bei den religiösen Leuten, sondern bei diesen einfachen Hirten, die von ihren Mitmenschen oft als dumm und primitiv eingeschätzt wurden, die keiner richtig beachtete. Manfred Siebold dichtete

in einem Lied:

Große Leute gehn durchs große Tor,  
sehen keine kleinen Leute mehr.  
Gott kommt nicht zur Welt durchs große Tor,  
durch die Hintertür kommt er!

Das macht aber auch für uns ganz deutlich: Keiner von uns ist zu klein, zu unwichtig, zu weit weg, um von Gott angesprochen und zu ihm eingeladen zu werden. Was machst du mit dieser Einladung?

### **3. Die Begegnung mit Jesus ist kein einmaliges Erlebnis, sondern er will unser ganzes Leben neu machen**

Von den Hirten hören wir (V. 15), dass sie sofort bereit waren, den Worten des Engels nicht nur andächtig zuzuhören, sondern aufgrund dieser Worte dann auch tatsächlich hinzugehen und zu suchen und nachzusehen, ob das wohl stimmte. Wir hören, dass sie sogar eilig, schnell hingegangen sind.

Vielen Menschen heute würde es ja schon genügen, wenn sie irgendwann einmal irgendein religiöses Erlebnis wie eine Begegnung mit einem Engel hätten. Aber darum geht es überhaupt nicht. Der Engel ist ja nur ein Wegweiser auf Jesus hin, auf den Retter.

Ich habe den Eindruck, dass es den Hirten sehr wichtig war, diesen Retter zu sehen und kennenzulernen. Wären sie nach den Worten des Engels sitzen geblieben, hätten sie nichts weiter mitbekommen. Dann wären sie nie bei Jesus angekommen.

Erst wenn auch wir anfangen, uns aufgrund der Worte Gottes zu bewegen, Schritte zu unternehmen, nach ihm zu suchen, werden wir bei Jesus ankommen. Sonst kommt Gottes Weihnachtsgeschenk nie bei uns an.

Die Hirten sehen in der Krippe eigentlich nichts Besonderes, nichts Auf-

regendes, aber sie sehen doch Jesus, den Retter, und sind so überzeugt von dem Erlebten, dass sie allen, die ihnen zuhören wollen, davon erzählen. Damit fängt, auch wieder ganz im Kleinen, das an, was der Engel gesagt hatte, nämlich dass die Freude „für das ganze Volk“ sein sollte.

Schließlich kehrten die Hirten bald danach an ihre alltägliche, gewohnte Arbeit zurück, aber doch war durch diese Begegnung mit Jesus alles ganz anders geworden: Sie priesen und lobten Gott (V. 20), weil sie verstanden hatten, dass Gott hier angefangen hatte, etwas Großes für sie zu tun, ihnen einen Retter zu schicken. Sie waren nicht mehr dieselben Leute wie vorher! Sie hatten jetzt einen Retter.

Wie Gott diese Rettung geschafft hat, das erfahren wir, wenn wir die Worte von Jesus lesen und sein späteres Leben bis zum Ostergeschehen verfolgen.

Ich wünsche allen Lesern, dass die Weihnachtszeit und die Weihnachtsgeschichte nicht einfach so an uns vorbeigehen, sondern dass das Hören der Worte über Jesus und der Worte, die Jesus selbst gesagt hat, immer wieder unser ganzes Leben verändert und dass daraus auch in unserem Leben ein echtes, frohes Lob Gottes hervorkommt.

Wir alle kennen das ja, wenn wir Geschenke bekommen haben, die wir nicht so toll finden, die uns nicht viel bedeuten, die wir eigentlich nicht haben wollen: Sie verschwinden nach den Feiertagen irgendwo in einem Schrank. In der Herberge, haben wir gelesen, war kein Platz für Jesus und seine Eltern.

Wie gehen wir mit Gottes Weihnachtsgeschenk an uns um? Hast du bei dir einen Platz für Jesus, als deinen Retter, als deinen Herrn?

Frank Schönbach